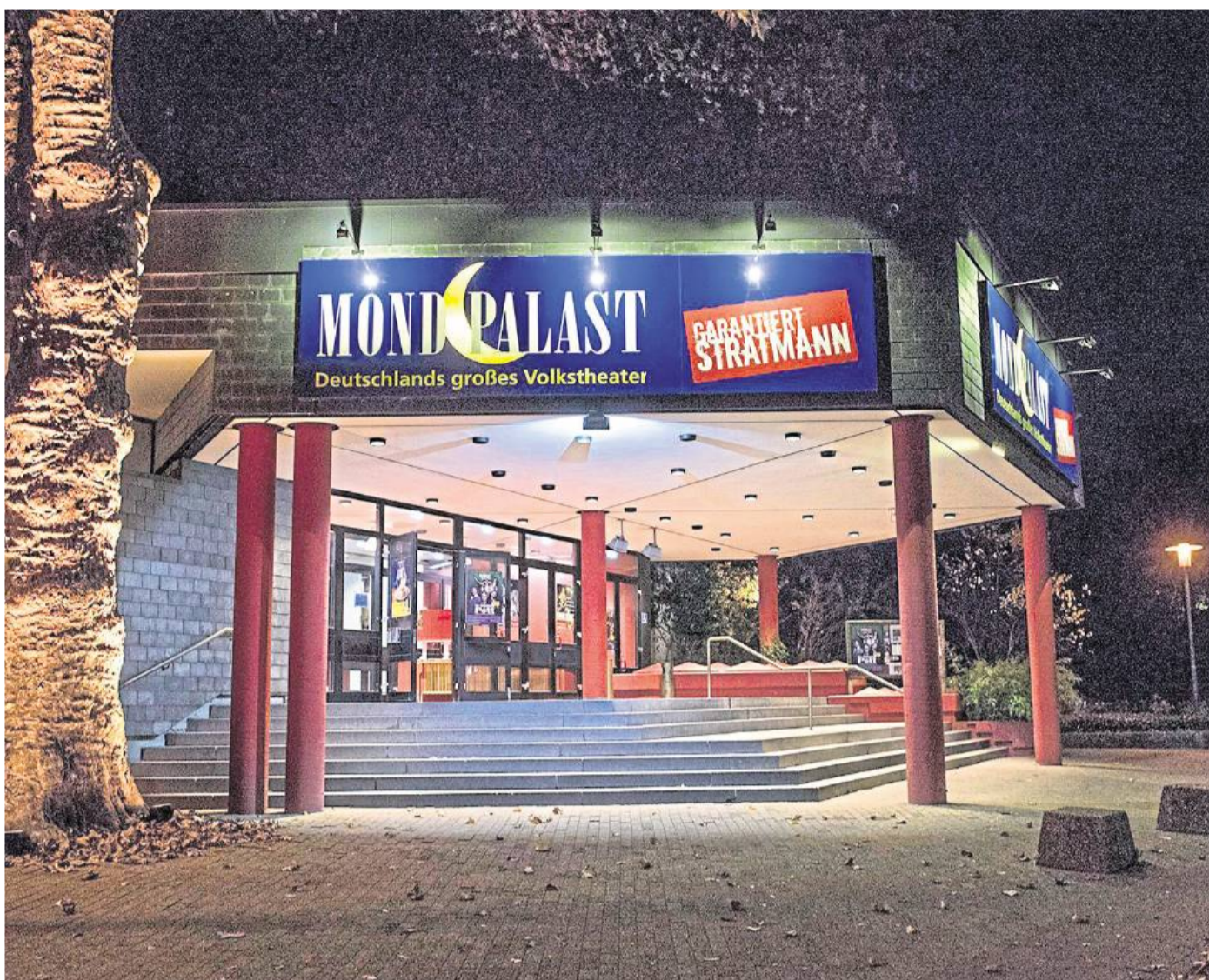


zum Wochenende

Freitag, 18. Januar 2019

Seit 15 Jahren zu Gast im Mondpalast

Schon in frühesten Jahren stand für Christian Stratmann fest: „Ich will etwas bewegen.“ Und das war keine Lokomotive. Von den Klassikern kindlicher Karrierewünsche weit entfernt, beschloss der Dreikäsehoch im Pulk von acht Geschwistern: „Ich werde Manager.“ Als solcher sieht er sich auch als Prinzipal (zu deutsch: selbstständiger Theaterleiter) des Mondpalastes von Wanne-Eickel, der am Dienstag seinen 15. Geburtstag feiert. Neben Abertausenden Fans gratuliert auch Elke Jansen (Text) von ganzem Herzen.



Den, pardon, recht faden Saalbau an der Wilhelmstraße in Herne hat Christian Stratmann zum schnuckeligen, unverwechselbaren Mondpalast von Wanne-Eickel gemacht. —FOTO: ARNE PÖHNERT



„Das Phantom vom Oppa“ ist der neue Streich des Mondpalast-Ensembles und begeistert das Publikum seit Oktober 2018. Im Bild: „Oppa“ (Axel Schönnenberg) und das „Phantom“ (Heiko Büscher). —FOTO: ARNE PÖHNERT

Christian Stratmann, an sich heimisch in Essen-Rüttscheid, gönnt sich ein Püschchen in seiner Zweitwohnung in Berlin Prenzlauer Berg. Der Gründer und Prinzipal des Mondpalastes von Wanne-Eickel ist gut drauf. Endlich wieder.

Nach einem tiefen Tal; vor drei Jahren starb Ryszard Prusak, sein langjähriger Lebensgefährte, den er 2011 auf Schloss Westerholt in Hertzen geheiratet hatte. Doch nun stehen die Zeichen wieder auf rosig: eine neue Liebe und ein wenn auch nicht runder, so doch höchst bemerkenswerter Geburtstag, nämlich der

des Mondpalastes von Wanne-Eickel.

Das erste und bislang einzige Volkstheater des Reviers ist durchaus so etwas wie Stratmanns Baby – an dem er hängt, das er fördert und fordert, manchmal verflucht und das er doch niemals misen möchte. 15 Jahre ist das her, dass das Kind aus der Taufe gehoben wurde, es befindet sich also quasi mitten in der Pubertät, scheint aber nicht die üblichen Schwierigkeiten zu machen. Der Laden läuft. Oder?

„Naja“, winkt Stratmann ab, „wir hatten auch schwierige Zeiten, Flops sind uns in den 15 Jahren nicht erspart

geblieben und dann dieser vergangene Jahrhundertsommer...“ Der habe ihm nicht nur temperaturtechnisch die Schweißperlen auf die Stirn getrieben, „da geht doch kein Mensch ins Theater, das war finanziell eine Katastrophe“.

Aber gewuppt, vorbei, vergessen. Nicht zuletzt dank der neuen Erfolgskomödie „Das Phantom vom Oppa“, die seit Herbst 2018 die Herzen der Zuschauer erobert.

„Zuschauer“, ein Wort, das den 67-Jährigen zusammenzucken lässt, „mich richtig böse macht“. Denn: „Im Mondpalast haben wir keine Zuschauer, wir haben Gäste. Das ist bei uns in Stein gemei-

ßelt, das muss jeder verinnerlichen.“ Der Chef macht's vor. Seit 15 Jahren. Kaum eine Vorstellung, bei der der Prinzipal nicht im Foyer stünde und jeden Zusch-, äh, Gast persönlich per Handschlag begrüßte.

„Menschen mögen die persönliche Ansprache“

Ein Steinchen im Mosaik der Erfolgsgeschichte des Mondpalastes – da ist sich dessen Gründer gewiss: „Die Menschen mögen die persönliche Ansprache.“ Und mehr als die das sich kümmern. „Wenn da zum Beispiel eine sehr kleine Frau hereinkommt, dann biete ich ihr ein Kissen an, damit sie erhöht besser sieht.“ Humple einer mit Gipsfuß rein, bekomme er ein „Upgrade“ auf einen Platz mit Beinfreiheit, „für solche Fälle blockiere ich bei jeder Aufführung konsequent fünf Top-Plätze“, plaudert Stratmann aus dem Nähkästchen; das koste ihn zwar 200 Euro pro Abend, aber sei jeden Cent wert: „So etwas vergessen die Leute nie.“

So tut es auch nicht weiter wunder, dass etliche Stammgäste gerne Besuch mitbringen – um stolz „ihren“ Mondpalast zu präsentieren, „nicht etwa meinen“, schmunzelt Stratmann.

...der seinerzeit, bei der Gründung, ein großes unternehmerisches Risiko einging. „Ich hatte eine Revierkomödie von Sigi Domke gesehen“, blickt der Prinzipal zurück,

„war total begeistert und dachte: Mensch, für solche Komödie müsste es im Ruhrgebiet ein eigenes Haus geben – ein bisschen so, wie Hamburg das Ohnesorg- oder Köln das Millowitsch-Theater hat.“

Er suchte und suchte und suchte ein Bleibe – vergebens. „Und dann wurde mit der alte städtische Saalbau in Wanne-Eickel angeboten.“ An sich eine sehr problematische Adresse, weit ab vom Schuss, nicht gerade verkehrsgünstig gelegen, doch andererseits: „Wanne-Eickel an sich ist eine Marke“, erkannte der Profi, „bedient allein durch seine Namen alle Klischees, die sich mit dem Ruhrgebiet verbinden.“ Stratmann hatte Blut geleckt – „und dass alle um mich herum schrien: Das kann niemals klappen“ habe die Entscheidung pro Saalbau noch begünstigt, „wenn alle warnen, werde ich kribbelig.“

Also: Der Theaterchef in spe – „Von der Materie hatte und habe ich nicht wirklich Ahnung, bin Kaufmann“ – setzte so beherzt wie überzeugt auf die eine Karte, „kratze alle meine Kohle zusammen“ und fand in Thomas Rech („Caveman“) seinen Gründungsintendanten, in Sigi Domke („Herbert Knebel's Affentheater“) den Haus- und Hofautor, der mit traumwandlerischer Sicherheit lieferte, wonach der Prinzipal verlange (und was dem Publikum gefiel, nämlich: „Stücke, die nicht beliebig sind, sondern etwas mit den Menschen hier, ihrer Lebenswirklichkeit zu tun haben“, erläutert Stratmann.

Und führt beispielhaft zwei seiner persönlichen Lieblingsproduktionen an: „Auf der wilden Rita“ rund um eine Alten-WG auf einem Hausboot am Rhein-Herne-Kanal und „Flurwoche“, die ein zutiefst menschliches Panoptikum in einer reviertypischen Mietskaserne präsentiert – „das sind Themen und Typen, die jeder kennt, mit denen man sich identifizieren kann.“ Ob die man zwar schmunzeln oder lachen könne, die aber eben auch zum Nachdenken anregen.

Wesentlich zudem: die Exklusivität. „Unsere Stücke kann man nur bei uns im Mondpalast sehen“, betont der Prinzipal – trotz zahlreicher Anfragen anderer Theater, „das war so, das ist so und das bleibt so.“

➔ Mehr zum Thema auf der Seite 31: „Eine Erfolgsgeschichte“ und „Zur Person“



Immer mal wieder treten Prominente in Gastrollen im Mondpalast auf: hier Sportreporter und Hörfunkmoderator Manni Breuckmann in „Ronaldo & Julia“.

—FOTO: BETTINA ENGEL-ALBUSTIN



Der Evergreen: Mit der Shakespeare-Adaption „Ronaldo & Julia“ wurde der Mondpalast am 24. Januar 2004 eröffnet, seitdem ist die Komödie aus dem Spielplan nicht mehr wegzudenken und wird – natürlich – auch zur Geburtstagsfeier am kommenden Dienstag über die Bühne gehen. —FOTO: BETTINA ENGEL-ALBUSTIN



Herzlich willkommen und hereinspaziert! Prinzipal Christian Stratmann empfängt explizit „Gäste, nicht Zuschauer“.

—FOTO: CHRISTOPH FEIN